Freitag, den 30. Oktober 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 297.** Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
**Lodz, Petrikauer 109**
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

**9. Jahrg.**

# Scharfe Zusammenstöße im Brest-Prozeß.

**Baginski klagt das Pilsudski-Regime an. — Der Vorsitzende entzieht Baginski das Wort. — Abg. Mastek wird aus dem Saal gewiesen. — Scharfer Protest der Verteidigung gegen die Unterbindung der Brest-Aussagen. Abg. Putek gegen Kostek-Biernacki.**

Der gestrige vierte Verhandlungstag im Prozeß gegen die Brester Häftlinge brachte die Reden der übrigen Angeklagten. Das Gesamtbild im Verhandlungssaal hat sich gegenüber den ersten Prozeßtagen nicht geändert. Das Publikum ist alle Tage dasselbe, die Presse ist nach wie vor außerordentlich stark vertreten.

Um 10.10 Uhr wird die Verhandlung durch den Vorsitzenden eröffnet. Der Vorsitzende richtet an den Angeklagten Baginski die Frage, ob er aussagen wolle. Als dieser bejaht, erteilt ihm der Vorsitzende das Wort.

### Baginski rechnet mit den Pilsudski-Leuten ab

Baginski beginnt seine Ausführungen in ruhiger Weise, wird dann aber immer impulsiver und schleudert seine Anklagen gegen das Pilsudski-Regime mit erhobener Stimme in den Saal. Aus Baginski spricht der enttäuschte Freiheitskämpfer, der aus reinstem Idealismus alles für die Freiheit seines Vaterlandes getan hat und dann, nach Erreichung des Zieles, sehen mußte, wie andere die Früchte seiner Arbeit für sich in Anspruch nahmen.

Einer der wichtigsten gegen meine Person gerichteten Punkte der Anklageschrift, führte Baginski aus, ist, daß ich gemeinsam mit Arciszewski, Strug und Thugutt einen Aufruf an die Legionäre erlassen und sie zur Teilnahme an der Tagung im August vorigen Jahres in Warschau aufgefordert habe. Es ist wahr, ich habe diesen Aufruf geschrieben und die darin enthaltenen Ansichten geteilt. Das ist der Kernpunkt der Sache, wenn es sich um meine Person handelt. Ich gehörte zu denen, die schon sehr viel früher, als die Ideologie eines unabhängigen Polens entstand, dem Schützenverband in Lemberg beigetreten sind. Damals habe ich gewisse Verpflichtungen auf mich genommen: daß ich nicht nur für ein unabhängiges Polen kämpfen werde, sondern für einen rechtmäßig regierten Volksstaat.

**Wir zogen hinaus, nicht einer fabelhaften Karriere wegen, auch nicht, um sich jemandes Ambition zu bedienen.**

Dieser Ideologie huldigten die Leute, die sich um Pilsudski scharten zu jener Zeit, als ich mit ihnen zusammen arbeitete. Im Jahre 1913 war ich Mitglied eines Spezialkurses in Lemberg zusammen mit 20 anderen Leuten, die heute die höchsten Aemter in der Armee bekleiden. Die Vorträge hielt damals Pilsudski. Er sprach aber damals immer nur von einem Polen als Volksstaat.

Baginski schildert sodann seine Tätigkeit vor dem Kriege im damaligen russischen Teilgebiet, wo er im Auftrage Pilsudski die polnische Volksbewegung organisierte. Nach Ausbruch des Krieges ging er daran, Militärabteilungen zu organisieren. Im Jahre 1916 wurde dann die „Wyzwolenie" gegründet. Lang ist die Reihe der Opfer und Taten, die die von Baginski geführte Volksbewegung für den freien Volksstaat Polen geleistet hat. Baginski schildert auch, wie die Wyzwolenie in der Zeit des polnisch-bolschewistischen Krieges sich mit aller Kraft für die Erhaltung des neuerstandenen polnischen Staates eingesetzt hat und bei der allgemeinen Volksbewegung führend gewesen ist.

Nach Beendigung des Krieges bis zum Jahre 1926, fährt Baginski fort, kam ein anderer Zeitabschnitt. Es gab vieles, was unserem Programm nicht entsprach. Die nur langsam fortschreitende Besserung der Verhältnisse machte uns unruhig. Wir hatten an den damaligen Regierungen viel auszusetzen, aber unsere Aufgabe war, das Schlechte zum Besseren zu wenden. Wir hatten da auch viele Pilsudski-Leute in unseren Reihen, die stets im Vordergrund waren, wenn es galt, gegen andere Regierungen vorzugehen. Da stellte es sich erst heraus, daß unsere Ziele verschieden waren.

**Wir hatten ideale Ziele, während sie nur die Macht, noch einmal die Macht, und alles für die Macht predigten.**

Im Jahre 1926 befand ich mich bereits in den weiten Peripherien des Pilsudski-Lagers, ich wußte nichts von den Plänen eines Staatsstreiches, ebenso wie meine Partei hiervon nichts wußte. Aber dennoch haben wir gegenüber der neuen Regierung eine wohlwollende Haltung eingenommen. Ich persönlich hatte aber auch damals schon Bedenken gegenüber dem Marschall Pilsudski. Bald begann das Vertrauen des Landes zu der neuen Regierung zu schwinden.

**Unsere Wege und diejenigen der Pilsudski-Leute, die die Rolle von Prätorianern angenommen hatten, gingen auseinander.**

Ein typisches Beispiel hierfür ist der gewesene Innenminister Skladkowski, der eine Anfrage der Opposition im Sejm wie folgt beantwortet hat: „Für mich besteht der Befehl des Marschalls Pilsudski".

Baginski lehnt in seinen weiteren Ausführungen die in der Anklageschrift aufgestellte Behauptung, daß ein Stab des Centrolew bestanden habe, ab und erklärt: Die Anklageschrift besagt außerdem, daß dieser Stab konspirativ gearbeitet habe. Das ist nicht wahr Dagegen wird

**das gegenwärtige Regierungssystem konspirativ geleitet.**

Niemand weiß, was geschieht, niemand kennt die Absichten der entscheidenden Person im Staate, weder der Sejm noch die Regierung oder der Regierungsblock. Alles ist schon im voraus anbefohlen.

Man spricht hier von einem Staatsstreich. Warum hat aber das Regierungslager, das doch genau weiß, was Konspiration ist, keine Haussuchung bei uns durchgeführt? So wird es doch allgemein gemacht. Eben darum,

**weil der Zweck unserer Verhaftungen ein anderer war, als die Anklageschrift besagt.**

Darauf will Baginski zur Brestfrage übergehen und spricht von Korfanty.

Vorsitzender: Bitte, diese Fragen nicht zu berühren.

Der auf der Anklagebank sitzende Abg. Mastek macht hier einen Zuruf.

Vorsitzender: Ich warne den Angeklagten Mastek, daß ich Zwischenrufe nicht dulden werde.

**Welches sind die moralischen Stützen der Anklage?**

Wenn es wahr sein sollte, fährt Baginski fort, daß wir einen Staatsstreich geplant haben, hier schreit er mit erhobener Stimme in den Saal, einen Staatsstreich gegen eine Regierung, die, wie es heißt, das Volk hinter sich hat, so müßten also auf der einen Seite wir Angeklagte als die Verbrecher dastehen und auf der anderen die gesamte Oeffentlichkeit. Wer ist aber die Oeffentlichkeit auf der anderen Seite? Das sind die 186 Zeugen der Anklage, alles Beamte, von der Regierung abhängige Leute! Unter diesen 186 Zeugen befindet sich auch einer, der Polizeikommissar Kawecki. Diesen Herrn Kawecki lernte ich kennen durch Sylwester Wojewodzki (ehemaliger kommunistischer Sejmabgeordneter, der später nach Rußland flüchten mußte), der ein guter Freund Kaweckis war. Wojewodzki steht nun heute in den Diensten der einen Diktatur, Kawecki tut dasselbe unter der anderen Diktatur.

Warum habe ich aufgehört, Pilsudski-Anhänger zu sein? Weil

**das ganze Land einen moralischen Friedhof darstellt.**

Weil man das Gewissen und den Charakter der Menschen vergewaltigt, die moralische Kraft des Volkes vernichtet. Als Folge dieses Systems erwacht im Volke der Unglaube und die Gleichgültigkeit gegenüber den Interessen des Staates. Die Stimmen, die die heute an der Macht befindlichen Leute nicht hören, erreichen uns, weil wir das Ohr der Bevölkerung darstellen. All dies hat mich bewogen, von Pilsudski und seinem Regierungssystem abzurücken.

**Baginski darf nicht weiter sprechen.**

Mit stark erhobener Stimme spricht Baginski sodann von seiner Verhaftung und Einkerkerung in Brest.

Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort.

**Mastek wird aus dem Saal gewiesen.**

In dem Moment springt Mastek auf und ruft laut . . .

Der Vorsitzende ordnet an, daß Mastek den Verhandlungssaal verlassen soll.

Mastek geht unter lauten Rufen aus dem Saale. Der Vorsitzende ordnet darauf die Unterbrechung der Verhandlungen an.

Des Publikums hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, die den Zwischenfall eifrig bespricht.

## Protest der Verteidiger

**gegen die Unterbindung der freien Aussprache der Angeklagten.**

**Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen ergreift Rechtsanwalt Gralinski das Wort: Alle Angeklagten haben hier über Brest sprechen wollen, aber nicht zu Zwecken der Demonstration. Hingegen gestattet man ihnen nicht, ihre Aussagen zu machen. Gegen die Anordnung des Vorsitzenden, der nicht gestattet, über Brest zu sprechen, lege ich beim gesamten Richterkomplett Berufung ein.**

**Rechtsanwalt Szumanski, der zweite Verteidiger Baginskis, unterstützt den Antrag seines Kollegen. Er erinnert daran, daß in anderen Fällen, z. B. im Prozeß Centnerszwer, den Angeklagten gestattet wurde, über Mißhandlungen während der Untersuchung zu sprechen. Der gemeine Mörder des Bankier Centnerszwer, sagt Rechtsanwalt Szumanski, hatte also mehr Rechte als der zweimalige Ministerpräsident und mehrere Minister. Jener Mörder konnte gegen seine Peiniger aussagen, während diese Männer schweigen müssen.**

**Rechtsanwalt Landau bespricht die Angelegenheit der Wortentziehung der Abgeordneten Ciolkosz, Baginski und Mastek und erklärt, daß die Mitteilungen über Brest als eine These der Verteidigung anzusehen seien und als solche für den Ausgang des Prozesses wesentliche Bedeutung haben und darum zugelassen werden müßten.**

**Staatsanwalt Grabowski greift die Verteidiger und die Angeklagten scharf an und wirft ihnen vor, daß sie früher über Brest nicht gesprochen hatten und es jetzt im Gerichtssaal zu Demonstrationszwecken tun.**

**Eine flammende Rede hielt darauf der Rechtsanwalt Berenson. Er weist darauf hin, daß die Beschwerde über die Behandlung der Brester Gefangenen zur rechten Zeit eingereicht wurde. Doch habe sie der Staatsanwalt des Appellationsgerichts 6 Monate in der Schublade liegen lassen, ohne der Sache den richtigen Gang zu geben. Schließlich, nach fünffacher Monierung, habe der Staatsanwalt die Angeelgenheit niedergeschlagen. Später habe man sich an das Appellationsgericht mit dem Antrag auf Zuerkennung des Rechts als Nebenkläger gewandt. Bis heute ist aber davon nichts zu hören. Dann hat man uns gesagt, wir sollen die Schuldigen vor das Forum der Militärbehörden bringen. Das ist aber ein schlechter Rat, den wir nicht befolgen werden. Denn diejenigen, die den weißen Adler tragen, kann man nicht schlimmer behandeln als die Mörder des Centnerszwer.**

**Rechtsanwalt Szurlej: Die Angeklagten wollen durch ihre Aussagen über Brest nachweisen, daß ihre Einkerkerung ein politischer Racheakt gewesen ist. Wenn nun das Gericht der Meinung ist, daß über Brest nicht gesprochen werden darf, so soll man eben nicht sprechen. Später einmal wird man darüber aber doch sprechen! Wir sind**

**uns der bescheidenen Rolle der Herren Staatsanwälte in dieser Angelegenheit bewußt. (Zustimmende Bewegung im Saale.)**

**Rechtsanwalt Sterling, der ebenfalls sprach, schloß seine Polemik mit den Staatsanwälten mit folgenden Worten: Polen weiß so wie so, was es über Brest denken soll!**

**Darauf zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück. Nach der Beratung erklärt der Vorsitzende, daß die Anträge der Verteidigung abgelehnt werden.**

## Abg. Putek klagt Kostek-Biernacki an.

Darauf wird Abg. Dr. Putek aufgerufen. In ruhiger Weise spricht er über die Zustände, die in Brest geherrscht haben. Als er einmal einen der diensthabenden Offiziere im Brester Kerker gefragt habe, warum auch Witos verhaftet sei, wurde ihm geantwortet: „Es ist Zeit, mit diesem Lump Schluß zu machen, damit endlich Ruhe wird". Eines Tages, fährt Putek weiter fort, wurde ich in das Kabinett des Festungskommandanten Kostek-Biernacki gerufen, wo mir dieser den Vorschlag machte, aus der Wyzwolenie auszutreten und eine Spaltung herbeizuführen. Diesen nichtswürdigen Vorschlag lehnte ich ab, weil ich keine politische Prostituierte bin. Ein an mich gerichteter eingeschriebener Brief, worin mir von der schweren Krankheit meiner Mutter Mitteilung gemacht wurde, ging zurück mit dem Vermerk, daß der Adressat nicht aufzufinden sei.

Abg. Putek erklärt, daß er sich zur Schuld nicht bekennt.

### Abg. Sawicki wird verhört.

Zum Schluß wird noch der Abg. Sawicki verhört. Auch er stellte jegliche Schuld in Abrede, macht aber keine weiteren Ausführungen.

Darauf wurde die Verhandlung geschlossen.

## Zeitungskonfiskationen wegen Brest-Prozeß.

Infolge Artikel betreffend Brester-Prozeß unterliegen in ganz Polen die Zeitungen der Beschlagnahme. So wurde die letzte Nummer des „Nowy Glos Przemyski" wegen eines Interviews mit dem Angeklagten Abg. Lieberman und der Lemberger „Dziennik Ludowy" wegen eines Leitartikels über den Brest-Prozeß sowie wegen Wiederholung des seinerzeit nicht konfiszierten Offenen Briefes der Krakauer Universitätsprofessoren beschlagnahmt. Auch die Mittwochausgabe des „Dziennik Ludowy" und die letzte Nummer der „Zolta Mucha" wurden konfisziert. In Lodz unterlag gestern der Beschlagnahme sogar die „Republika". In Warschau wurden der „Robotnik" von Mittwoch und von Donnerstag und der „Kurjer Warszawski" sowie der „Dobry Wieczor" konfisziert.

## Der Brest-Prozeß und das Ausland.

Der Brest-Prozeß hat in der Auslandspresse ein selten starkes Echo hervorgerufen. Nicht nur die gesamte sozialistische Presse, sondern auch die bürgerlichen Zeitungen besprechen eingehend den Verlauf des Prozesses. Am vergangenen Sonntag gelangte u. a. im Berliner „Vorwärts" und in der Wiener „Arbeiter-Zeitung" ein Artikel des Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiterinternationale und ehemaligen belgischen Außenministers Vandervelde zum Abdruck, der sich eingehend mit der Anklageschrift befaßt und dazu Stellung nimmt.

## Zwei Monate Gefängnis für einen Brest-Artikel.

### Thorner Appellationsgericht erhöht das Urteil der ersten Instanz.

Vor dem Thorner Appellationsgericht fand gestern die Appellationsklage des verantwortlichen Redakteurs der „Gazeta Bydgoska" Malycha statt, der bekanntlich vom Stadtgericht in Thorn wegen eines Artikels über die Mißhandlung der Gefangenen im Brester Gefängnis zu 3 Wochen Arrest mit Strafaufschub auf 3 Jahre verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil hat sowohl der Verurteilte, als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht gab dem Antrage des Staatsanwalts statt und erhöhte das Strafmaß der ersten Instanz auf 2 Monate Gefängnis ohne Strafaufschub.

Redakteur Malycha wird Kassation dieses Urteils beantragen.

## Pilsudski wieder in Warschau.

Marschall Pilsudski ist gestern früh mit dem Schnellzug aus Bukarest in Warschau eingetroffen.

## Die Ergänzungswahlen im Bezirk Przemysl.

### Lieberman wird in seiner Heimatstadt geehrt.

Die Agitation zu den Ergänzungswahlen im Bezirk Przemysl, die infolge der Ungültigkeitserklärung der Sejmwahlen vom Jahre 1930 durch das Oberste Gericht stattzufinden haben, ist bereits von den Oppositionsparteien begonnen worden. Die Wahlagitation steht unter dem Zeichen des Protestes gegen die „Nachmairegierungen" und der Brestangelegenheit.

In Przemysl fand im Arbeiterhause eine große Versammlung statt, in der einstimmig eine Resolution zur Annahme gelangte, die Anerkennung und Anhänglichkeit der Versammelten ihrem Führer Lieberman gegenüber zum Ausdruck brachte.

## Die Steuerschraube ist tätig.

Die Regierung hat im Sejm einige neue Steuergesetzentwürfe eingebracht. U. a. wird sich der Sejm demnächst mit dem Projekt einer

### Novelle zum Lokal- und Wohnungssteuergesetz

vom August 1926 beschäftigen. Nach der Novelle wird ein Zuschlag für Wohnungen von vier und mehr Zimmern erhoben. Der Zuschlag erhöht sich von 8 auf 12 Prozent. Wohnungen, die bisher diese Steuer nicht trugen, bleiben nach wie vor befreit.

Ferner liegt dem Sejm ein Projekt der

### Besteuerung von elektrischer Energie

vor. Nach diesem Projekt wird der Verbrauch der elektrischen Energie für Beleuchtungszwecke mit einer Steuer in Höhe von 10 Prozent des Wertes der verbrannten Energie belastet werden, d. h. daß jeder Abnehmer von elektrischem Licht von der Rechnung zehn Prozent von dem Betrage wird zahlen müssen, der für den monatlichen Verbrauch der elektrischen Energie zu entrichten ist. Unabhängig davon wird in Städten von über 25 000 Einwohnern eine Steuer in Höhe von einem Viertel der Staatssteuer von dem Verbrauch der elektrischen Energie zugunsten der Stadt erhoben werden. Auf diese Weise werden mit dem Augenblick, da das Gesetz in Kraft tritt, was wahrscheinlich am 1. Januar erfolgen wird, die Bewohner der größeren Städte, die in ihren Wohnungen elektrisches Licht haben, zehn Prozent von dem für den Verbrauch von Licht zu entrichtenden Betrage plus einem Viertel dieser Steuer zugunsten der Stadt zu zahlen haben.

Der dritte Entwurf betrifft das Gesetz über die besondere Steuer von Einkünften der Notare, Hypothekenschreiber und Gerichtsvollzieher. Die Steuer in Höhe von drei Prozent wird von Einkommen von mehr als 12 000 bis 16 000 Zloty erhoben werden und bis zu 25 Prozent bei Einkünften von mehr als 170 000 Zloty jährlich steigen. Erhoben wird sie vom Finanzamt, unabhängig von der allgemeinen Einkommensteuer. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen für die Aktion der Arbeitslosenhilfe verwendet werden.

Im „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung des Ministers der Post und Telegraphie über die Erhebung von zusätzlichen Gebühren für Telephone veröffentlicht. In Warschau, Lodz und Lemberg wird die Steuer für ein Telephon-Abonnement 1,50 Zloty monatlich, in anderen Städten 1 Zloty monatlich betragen. Diese Gebühren werden vom 1. November bis April 1932 verpflichten und sollen dem Kampf mit der Arbeitslosigkeit zugute kommen.

## Die Krakauer Universität geschlossen.

### Wegen antisemitischer Ausschreitungen.

Wegen scharfer Zusammenstöße zwischen jüdischen und christlichen Studenten wurde die Krakauer Universität vom Rektor bis auf weiteres geschlossen.

## Gegen Versailler Vertrag und den Korridor.

Berlin, 29. Oktober. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Shurman hat sich nach einer Meldung Berliner Abendblätter in einer Rede vor der historischen Gesellschaft von Westchester (US.) scharf gegen den Versailler Vertrag und den Korridor ausgesprochen, der zu einem neuen Elsaß-Lothringen werden müsse, wenn sich keine friedliche Lösung finden lasse. Schuld an dem gegenwärtigen Zustand in Europa und besonders in Deutschland sei der Versailler Vertrag. Die Diktatoren in Paris benutzten das Wort „Reparationen", um Deutschland bewußt eine unmögliche Last aufzubürden.

## Zusammentritt des deutschen Wirtschaftsbeirates

Berlin, 29. Oktober. Im Hause des Reichspräsidenten fand heute die erste Sitzung des vom Reichspräsidenten berufenen Wirtschaftsbeirates statt, zu der sich außer den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats der Reichskanzler und die Reichsminister, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn eingefunden hatten. Reichspräsident von Hindenburg begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes sagte:

„Die schwere Krise der Weltwirtschaft und Deutschlands besondere wirtschaftliche Bedrängnis erfüllen alle Schichten unserer Bevölkerung mit banger Sorge. Sie rütteln an den Grundpfeilern des wechselseitigen Vertrauens und erschüttern die Zuversicht in die Erhaltung der Unterlagen unserer Volkswirtschaft.

Im Bewußtsein der Verantwortung, die ich vor dem deutschen Volke und vor meinem Gewissen trage, habe ich mich entschlossen, angesichts der außerordentlichen Wirtschaftswirrnis einen besonderen und außergewöhnlichen Weg zu beschreiten. Ich habe nach Vorschlägen der Reichsregierung aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, aus den großen Wirtschaftsgruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Wirtschaftsbeirat zusammenberufen und Sie, meine Herren, heute zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung zu mir geladen, um der Reichsregierung bei ihren Bemühungen um einen Weg zu helfen, auf dem die wirtschaftliche und soziale Not des deutschen Volkes zum Besseren gewendet werden kann. Niemand von Ihnen wird verkennen, in welchem Maße die Lage Deutschlands durch weltpolitische und weltwirtschaftliche Umstände bestimmt wird. Hier liegen die schweren und großen Aufgaben der deutschen Außenpolitik. Von Ihnen aber erwarte ich, daß Sie sich mit mir und mit der Reichsregierung von dem unbeugsamen Willen beseelen lassen, wie auch immer die Entwicklung der Welt sein mag, aus der eigenen Kraft Deutschlands heraus von unserem Volke abzuwenden, was eigenes Handeln nur irgend abzuwenden vermag. Nur so wird eine Grundlage geschaffen für die notwendigen internationalen Bemühungen zur Lösung der gesamten Weltkrise.

Nur das Bewußtsein solcher Pflichterfüllung und äußerster Kraftanstrengung wird unser Volk befähigen, in innerer Verbundenheit und mit nationaler Würde das zu tragen, was sich an seinem Schicksal als unabwendbar erweist."

Der Reichskanzler Dr. Brüning legte in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage und die zur Besserung der Wirtschaftsnot in Frage kommenden Möglichkeiten dar. Hieran schlossen sich ergänzende Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbolt und des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, worauf die allgemeine Aussprache begann.

Berlin, 29. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem die Mitglieder und Sachverständigen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission beiderseits ernannt worden sind, haben der Generalsekretär und der stellvertretende Generalsekretär der französischen Abteilung Herr Coulondre, bevollmächtigter Minister im französischen Außenministerium, und Herr Hoschiller am 28. und 29. Oktober in Berlin Verhandlungen mit dem stellvertretenden Präsidenten und Generalsekretär der deutschen Abteilung Herr Trendelenburg, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, und Herr Ritter, Ministerialdirektor im auswärtigen Amt, gehabt, um das Arbeitsprogramm für die Kommission auszuarbeiten.

Die Kommission wird vier Unterkommissionen bilden. Die deutschen und die französischen Präsidenten und Generalsekretäre der Kommission sowie die Präsidenten der Unterkommissionen werden sich während der zweiten Novemberwoche in Paris zu einem ersten Gedankenaustausch versammeln, um die Arbeiten auf die Unterkommissionen zu verteilen, die dann ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen werden.

## Deutschland soll die Initiative zur Klärung des Reparationsproblems ergreifen.

Neuyork, 29. Oktober. In einem viel beachteten Artikel empfiehlt der amerikanische Großfinanzier Thomas Lamont, der Mitglied des Young-Plan-Expertenkomitees war, der deutschen Reichsregierung möglichst bald die Initiative zur Klärung des Reparationsproblems in direkten Verhandlungen mit Frankreich zu ergreifen. Je schneller der Schritt Deutschlands erfolge, desto größer seien die Aussichten dieses Schrittes. Frankreich werde keineswegs unvernünftig sein.

Die Franzosen sind das Volk, mit dem sich Deutschland sowohl finanziell als auch politisch zu einigen versuchen muß. Davon kann sehr wohl das Gedeihen oder der Verderb der deutschen Wirtschaft abhängen. Lamont fügt seinen Ausführungen hinzu: Bisher seien die deutschen Reparationszahlungen fast ausschließlich durch Anleihen aus den Vereinigten Staaten ermöglicht worden. Diese Praxis könne unmöglich fortgesetzt werden. Vielmehr sei die Lösung der Reparationsfrage durch eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf eine feste Grundlage zu stellen. Deutschland habe nach dem Young-Plan das Recht, einen Zahlungsaufschub zu verkünden. Deutschland würde jedoch besser tun, da ein solcher Zahlungsaufschub bereits bestehe, den nicht im Young-Plan vorgeschlagenen Weg zu gehen, sondern sobald wie möglich an Frankreich heranzutreten, um sich mit ihm unmittelbar zu einigen. Zum Schluß unterstreicht noch Lamont, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jede vorgeschlagene Lösung der Schuldenfrage vorurteilslos prüfen werde.

Die Ausführungen Lamonts erregen in Amerika größtes Aufsehen, da Lamont erst am letzten Montag eine lange Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval hatte.

## von Hoesch nach Berlin berufen.

Paris, 29. Oktober. Botschafter v. Hoesch verließ am Donnerstag abend Paris, um sich auf Veranlassung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben. Der Botschafter wird dort die Anweisungen der Reichsregierung entgegennehmen, um bei der Rückkehr Lavals aus Amerika sofort mit ihm Fühlung nehmen zu können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Besprechung der in Frankreich gewünschten Einberufung des Sachverständigenausschusses für die Tribute.

### Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages.

Basel, 29. Oktober. Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz stoßen auf Schwierigkeiten. Mit der Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages durch die Schweiz ist mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen.

# Nach den Wahlen in England.

## Henderson über das Wahlergebnis.

London, 29. Oktober. Der Führer der Arbeiterpartei, Henderson, der gleich der Mehrzahl der führenden Sozialisten seinen Sitz im Parlament verlor, erklärte zu dem Wahlergebnis, daß die Arbeiterpartei zweifellos eine empfindliche Schlappe erlitten habe, daß sie deshalb aber weder vernichtet noch diskriminiert sei. Die Wahlen hätten vielmehr bewiesen, daß die Grundlage der Bewegung durchaus gesund sei. Das neue Parlament werde nur das Zerrbild einer demokratisch-parlamentarischen Volksvertretung und, vom nationalen Standpunkt gesehen, eine Gefahr und ein Unglück darstellen, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß der Mangel an einer angemessenen und wirksamen Opposition den Glauben an das parlamentarische System untergrabe. Die Arbeiterpartei als das einzige Bollwerk gegen Reaktion sei nicht zerstört, sondern nur im gegenwärtigen Parlament geschwächt. Sie werde ihr Werk fortsetzen und stärker und gefestigter wiederkehren.

## Leon Blum über die englischen Wahlen.

Paris, 29. Oktober. Im „Populaire" bezeichnet der französische Sozialist Leon Blum Frankreich als das eigentliche Opfer des Sieges der englischen Nationalregierung. Die Anhänger des Protektionismus um jeden Preis und die Unterstützung jeder imperialistischen Politik seien die wahren Sieger. In einigen Monaten würden sich die Folgen dieses Wahlausgangs bereits in Frankreich bemerkbar machen durch Ausdehnung der Arbeitslosigkeit, Absatzschwierigkeiten für französische landwirtschaftliche Erzeugnisse und die Erhöhung des Fehlbetrags in der französischen Bilanz. In außenpolitischer Beziehung könne man jetzt mit einer imperialistischen Politik gegenüber der ganzen Welt rechnen.

## Die voraussichtliche Regierungsumbildung in England.

London, 28. Oktober. Nachdem sich nunmehr die ersten Schlüsse aus den vorliegenden englischen Wahlergebnissen über die Zusammensetzung des nächsten Parlaments ziehen lassen, bespricht ein Teil der Presse bereits die Möglichkeit gewisser Veränderungen im englischen Kabinett. Man rechnet damit, daß nach dem wahrscheinlichen Rücktritt Snowdens, der aus Gesundheitsrücksichten nicht kandidierte, Neville Chamberlain eingeladen wird, das Schatzamt zu übernehmen. Da hierdurch das Gesundheitsministerium frei wird und den jetzigen Kriegsminister Lord Crewe Amtsmüdigkeit nachgesagt wird, so würden sich allein hieraus schon Möglichkeiten für den Ministerpräsidenten ergeben, sein Kabinett der durch die Neuwahl geschaffenen Lage anzupassen. Im Zusammenhang mit einer Neubesetzung etwa freiwerdender Kabinettsposten wird hauptsächlich Sir Johns Simon genannt.

London, 29. Oktober. Nach den Wahlen ist die Umbildung und Erweiterung des Kabinetts die wichtigste innere Frage. Sie wurde bereits am Donnerstag in einer Kabinettssitzung besprochen. Macdonald hatte nach dem Empfang beim König vorbereitende Besprechungen mit den Kronjuristen, den beiden sozialistischen Ministern Snowden und Thomas sowie mit den Parteiführern Baldwin und Sir Herbert Lamuel.

Da Snowden nicht mehr Mitglied des Unterhauses ist, kann er verfassungsmäßig den Schatzkanzlerposten nicht mehr länger bekleiden. Er wird voraussichtlich zurücktreten, sobald das neue Kabinett gebildet ist. Es verlautet aber, daß er nach seiner Ernennung zum Lord einen Ministerposten oder einen Sitz im Oberhaus erhalten soll, so daß seine Erfahrungen und sein Können auch weiterhin der Regierung zur Verfügung stehen. Ferner gilt es in politischen Kreisen als sicher, daß der Kriegsminister Lord Crewe zurücktreten wird, da er an die Amtsübernahme die Bedingung knüpfte, nach Beendigung der Amtszeit des jetzigen Kabinetts seiner Verpflichtung enthoben zu werden. Endlich muß das Kabinett wieder auf seine gewöhnliche Stärke von 20 bis 21 Mitglieder gebracht werden. Macdonald beabsichtigt den Charakter des neuen Kabinetts als Nationalregierung zu wahren. Er wird jedoch der Veränderung der Parteistärken Rechnung tragen und dementsprechend das Verhältnis zugunsten der Konservativen ändern müssen. Den Parteiführern wird es überlassen bleiben, Vorschläge für die Besetzung der Ministerposten zu machen.

Neville Chamberlain wird als Anwärter für den Posten als Lordkanzler oder Schatzminister genannt. Auf letzteres Amt hat auch Runciman Anwartschaft, wozu er jedoch seine Verbindung mit der Royal Mail Dampfschiffahrtsgesellschaft lösen müßte. Gerüchte wollen wissen, daß auch Churchill Aussichten auf einen Ministersessel hat. Parlamentarische Gepflogenheiten verlangen es, daß auch Sir John Simon als Führer der wichtigen Gruppe der Liberalen Nationalisten ins Kabinett aufgenommen wird.

## In Erwartung des englischen Schutzzolls.

### Massensendungen ausländischer Waren unterwegs nach England.

London, 29. Oktober. Als unmittelbare Folgeerscheinung der englischen Wahlen macht sich ein lebhaftes Bestreben aller Länder bemerkbar, noch vor der erwarteten Einführung eines englischen Schutzzolles große Warenmengen nach England auszuführen, so daß die Lagerhäuser in den englischen Hafenstädten mit Waren aller Art bis unter die Dächer gefüllt sind. Als größter deutscher Dampfer des Hamburg-Londoner Frachtverkehrs traf am Donnerstag der 6000 Tonnen große Dampfer „Minden" ein Außer Deutschland ist besonders Rußland bemüht, noch vor Beginn des Schutzzolles alle verfügbaren Waren auf den englischen Markt zu werfen.

Die Belebung des englischen Handels nach Aufgabe des Goldstandards macht sich auch weiterhin bemerkbar. In den Werften am Tyne sind bisher 17 Dampfer, die lange still lagen, wieder in Dienst gestellt worden. Auch in Liverpool und anderen Hafenplätzen werden Vorbereitungen für weitere Anforderungen getroffen. Der Eisen- und Stahlmarkt ist weiterhin fest und verfügt über Nachfrage und Aufträge, wie seit vielen Jahren nicht.

Paris, 29. Oktober. Der Ausgang der englischen Wahlen und die Befürchtung, die neue Regierung könne das Inselreich im Interesse der eigenen Wirtschaft mit einer hohen Zollmauer umgeben, haben in den französischen Industriegebieten, insbesondere in der nordfranzösischen Textilindustrie, große Beunruhigung ausgelöst. Die Handelsbörse in Lille zeigte am Donnerstag eine selten beobachtete Geschäftstätigkeit. Man war bemüht, die von englischer Seite vorliegenden Aufträge, die zum Teil erst im Laufe dieser Woche getroffen waren, so schnell wie möglich zu erledigen.

Die Fabrikanten versuchen ihre Waren schnellstens zum Versand zu bringen, um einem etwaigen Einfuhrverbot zuvorzukommen. In Roubaix waren am Donnerstag vormittag sämtliche verfügbaren Lastkraftwagen unterwegs, um die für England bestimmten Sendungen fortzuschaffen.

## Berlin zum Wahlergebnis in England.

Berlin, 29. Oktober. In Berliner gut unterrichteten Kreisen beurteilt man das englische Wahlergebnis folgendermaßen: Was die allgemeine Politik angeht, so wird sich da kaum etwas ändern. Die englische Außenpolitik ist eine zwangsläufige, die der augenblicklichen englischen Schwäche entspringt. Wie auch bisher schon, wird jede englische Regierung es vermeiden, in irgendwelche Schwierigkeiten mit Frankreich zu geraten. Eine Rückkehr des früheren Außenministers Austen Chamberlain, des ausgesprochenen Franzosenfreundes, der, wie er sich selbst äußerte, Frankreich wie eine Frau liebt, zur Führung der englischen Außenpolitik ist kaum zu erwarten, da Chamberlain als Marineminister des derzeitigen englischen Kabinetts durch die Flottenmeuterei viel Ansehen verloren hat. Man nimmt im übrigen an, daß die bisherige Regierung Macdonald auch weiter am Ruder bleiben wird, aber nicht allzulange, da die Konservativen bald ihren überwältigenden Wahlsieg auch für eine rein konservative Politik ausnutzen werden wollen.

Die größte Auswirkung wird das Wahlergebnis in der Wirtschaftspolitik haben. Eine ziemlich starke Schutzzollpolitik ist zu erwarten, aber die wäre auch bei einem anderen Wahlergebnis gekommen, da die Gewerkschaften ja bereits dafür gewonnen waren. Trotzdem hält man es für zweifelhaft, ob die englische Regierung eine Hochschutzzollpolitik, die sie vielleicht wünscht, so leicht durchführen kann. Infolge der Pfundsenkung ist bereits ein Anziehen der Lebensmittelpreise festzustellen, das würde sich bei Einführung von Schutzzöllen in verstärktem Maße fortsetzen und die Volksstimmung könnte dann wieder sehr schnell umschlagen. Als sehr bedeutsam wird auch der konservative Wahlsieg für die Abrüstungspolitik betrachtet. Man glaubt, daß man bei der Labour-Regierung doch mehr Verständnis für den deutschen Standpunkt gefunden haben würde als man ihn jetzt bei der neuen Regierung erwarten darf. Auch nimmt man an, daß Henderson bei seiner schweren Wahlniederlage nicht mehr genügend Autorität besitzt, um die schwierige Abrüstungskonferenz als Vorsitzender durchzuführen. Er würde wahrscheinlich von diesem Amt selbst zurücktreten, was vom deutschen Standpunkt bedauerlich ist. Im übrigen werden die französischen Wünsche bezüglich der Abrüstungskonferenz jetzt von England möglicherweise Unterstützung finden.

## Die Sozialisten Frankreichs und die Lage des Sozialismus.

Paris, 29. Oktober. Der Parteiausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs ist am Mittwoch zusammengetreten, um sich in Zusammenhang mit den englischen Wahlen und der erdrückenden Niederlage der Arbeiterpartei mit der internationalen Lage des Sozialismus im allgemeinen und der derjenigen der französischen Sozialisten im besondere zu beschäftigen. Es wurde beschlossen, angesichts der auch in Frankreich bevorstehenden Wahlen am 30. und 31. Januar eine außerordentliche Tagung einzuberufen, um die Taktik festzusetzen, die die Partei gelegentlich dieser Wahlen befolgen will.

## Der Goldabfluß nach Frankreich dauert an

Paris, 29. Oktober. Der deutsche Motordampfer „Milwaukee" traf am Mittwoch mit einer Goldsendung im Werte von 200 Millionen Franken in Cherbourg ein. Auch dieses Gold ist für Pariser Großbanken bestimmt. Der Passagierdampfer „Neuyork" wird im Laufe des heutigen Donnerstag mit einer gleich großen Ladung erwartet.

## In der Mandschurei kämpfen Japaner gegen Chinesen.

London, 29. Oktober. Die japanischen Besatzungstruppen in der Mandschurei haben am Mittwoch beiderseits der mandschurischen Bahn eine großzügige Unternehmung gegen das chinesische Bandenunwesen eingeleitet. Westlich von Tschengtschiatun griff japanische Infanterie eine 1000 Mann starke Bande an. In mehrstündigem Feuergefecht wurden die Chinesen zurückgetrieben. Weitere Verstärkungen für die japanischen Truppen sind von Tschengtschiatun aus unterwegs. Die Bande hatte eine in der Nähe liegende kleine Stadt überfallen und 200 Bewohner niedergemacht. Weitere Unternehmungen gegen die Räuberbanden sind, den vorliegenden Meldungen zufolge, in allernächster Zeit in dem Dreieck Mukden-Kirin-Tschangtschun zu erwarten. Aus der Gegend von Tschangtu (160 Kilometer nördlich von Mukden) werden zwei weitere große chinesische Banden in Stärke von je 2000 Mann gemeldet.

Nach japanischen Meldungen soll der bisherige Staatschef des vertriebenen Marschalls Tschanghsueliang mehrere Terroristenkorps gegründet haben, die in Zivilkleidung die Bevölkerung hinter den japanischen Linien einschüchtern und die Bildung von weiteren Banden organisieren sollen.

### Keine Ansammlung Sowiettruppen an der chinesischen Grenze.

Moskau, 29. Oktober. Die russische Regierung hat ihren Botschafter in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung mitzuteilen daß die Nachrichten über eine Ansammlung roter Truppen an der chinesinschen Grenze nicht den Tatsachen entsprechen.

## Sowjetrußland warnt Japan.

Moskau, 29. Oktober. Das Außenkommissariat hat dem Botschafter angewiesen, den japanischen Außenminister darauf aufmerksam zu machen, daß weitere japanische Aktionen in der Nordmandschurei und besonders im Gebiet der chinesischen Ostbahn zu einer Verschärfung der politischen Lage führen würde. Die Sowjetregierung ist vor allem daran interessiert, daß japanische Truppen nicht in das Gebiet der chinesischen Ostbahn vordringen.

### Lohnkürzungen in den Ford-Werken.

Neuyork, 29. Oktober. Wie aus Detroit zuverlässig verlautet, planen die Ford-Werke eine Ermäßigung des täglichen Mindestlohnes der Arbeiter von 7 auf 6 Dollar. Die sonstigen Löhne und Gehälter sollen eine 15-prozentige Kürzung erfahren.

# Aus Welt und Leben.

### Kandidaten für den Nobelpreis.

Als Kandidaten für den Medizin-Nobelpreis werden u. a. Professor Bernhardt von Condek-Berlin und Prof. Albert Calmette, der Direktor des Pasteur-Instituts in Paris, genannt.

### Das eigene Kind zu Tode mißhandelt.

In Hamburg ist der 24jährige Schiffsheizer B. von der Polizei festgenommen worden. Er wird beschuldigt, sein vierjähriges Kind zu Tode mißhandelt zu haben. B. ist seit zwei Jahren verheiratet und soll seinen vierjährigen vorehelichen Sohn Harry schon seit längerer Zeit schwer mißhandelt haben. Das Ehepaar erschien bei einem Polizeiarzt, um sich einen Totenschein für das gestorbene Kind aushändigen zu lassen. Der Arzt stellte fest, daß Kopf und Körper des Knaben Zeichen schwerer Mißhandlungen aufwiesen. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Kleine von seinem Vater in unmenschlicher Weise mit einem Leibriemen geschlagen worden. Der Tod ist wahrscheinlich infolge der dabei erhaltenen Verletzungen eingetreten.

### Folgenschweres Familiendrama.

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Lichtenberg bei Berlin ein folgenschweres Familiendrama. Der Maschinist Gustav Gryczewski war in der Nacht um 3 Uhr mit seiner Frau in Streit geraten, in dessen Verlauf er auf die Frau einen Schuß aus der Pistole abgab. Desgleichen schoß er auch auf sein 6jähriges Kind und brachte sich dann selbst einen Kopfschuß bei. Während die Frau leichter verletzt wurde, mußten das Kind und der Täter selbst wegen ihrer schwereren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

### Ein bereits Freigesprochener zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Torgau in Deutschland verurteilte den Landarbeiter Franz Lehmann im Wiederaufnahmeverfahren wegen Raubmordes zum Tode.

Vor 10 Jahren war der Bauunternehmer und Aufseher Paul Münchenberg erschossen und der Lohngelder in Höhe von 3200 Mark beraubt, aufgefunden worden. Der der Tat verdächtige, damals 25 Jahre alte Lehmann mußte vom Torgauer Schwurgericht mangels Beweises freigesprochen werden. Jetzt, nach 10 Jahren, betrieb Lehmann das Wiederaufnahmeverfahren, indem er sich des Raubmordes bezüchtigte, um einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld zu erlangen. Vor dem Schwurgericht widerrief er die Selbstbezichtigung. Sein Alibiversuch mißlang jedoch und das Schwurgericht verurteilte ihn zum Tode.

# Auf dem Balkon des Todes.

## Eine Tändelei, die schlimme Folgen hatte. — 20 Jahre Cayenne.

Paris ist eine Stadt, in der es viele Wahnsinnige in Freiheit gibt. Aber keiner davon ist so verwirrt im Kopfe, daß er nicht einen noch wahnsinnigeren fände, der bereit wäre, mit ihm oder zu dritt eine Tragödie zu spinnen. Die neueste Affäre auf diesem Gebiete ist ein Liebesmord auf dem Balkon, eine hundertprozentige Pariser Geschichte. Mitwirkende natürlich: Er, sie und der neidische Dritte. Der arme Gatte heißt Dioloz. Sie nennt sich Madou mit Vornahmen und sieht auch so aus. Der Dritte, ein gewisser Fages, ist der Held der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung. Er ist der

**einzige Romeo der Welt, der seine Julia nicht vom Balkon entführte, sondern mit einer gut geölten Militärpistole herunterschoß, dazu tragisch lachte und nun mächtig stolz auf seine unsinnige Tat ist.**

Madou: moderne Französin von heute. Neunzehn Jahre alt und doch schon einmal geschieden. Im übrigen: Tochter eines Kapellmeisters. Schön, elegant und unwahrscheinlich blond. Das Feuer der Leidenschaft in den dunklen Augen. Herr Dioloz, reicher Fabrikant, hatte die Mittel, diese Flamme am Brennen zu erhalten. Er wurde erst Madous Verlobter, dann heiratete er sie sogar und schloß damit den Liebesroman, Kapitel eins, vorläufig noch unter wenig sensationellen Umständen ab. Frau Madou Dioloz bezog eine komfortable Villa in einem Pariser Vorort, die so herrlich und majestätisch war, daß sie sich bald darin langweilte. Zerstreut man sich mit Spaziergängen, Autofahrten und Besuchen in mondänen Tanzdielen, wo der Zufall alles wohlsortiert in den Weg treibt, was das Herz eines komplizierten Pariser Luxusweibchens begehrt.

**Herr Fages, so nannte sich der Geliebte, den Madou an mondäner Stelle fand, war ein Herr von verschleierter Vergangenheit.**

Er lebte auf großem Fuße, aber niemand kannte die Herkunft der Gelder, die in den Bars und den Nachtschenken der sogenannten Lebewelt täglich durch seine zu gut gepflegten Hände rollten. Dafür war dieser Gentleman sehr kultiviert, hübsch wie Apollo, mit einem rassigen dunklen Schnurrbart, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Der Gatte der jungen Frau war in seiner Fabrik zu viel beschäftigt, um privatim Lunte zu riechen. Erst als Madous Herz versengend in Flammen stand, ging ihm ein Licht auf. Er goß Oel in die Flammen der Liebe zu dem Gentleman, doch es war zu spät. Herr Dioloz verstieß schließlich seine Frau, versöhnte sich dann wieder mit ihr und trieb schließlich das Wechselspiel bis zu jener bekannten Skandalrekordhöhe in Ehesachen, dessen blaues Band Paris seit Jahrhunderten unbestritten sein eigen nennt.

Der Mann mit der trüben Vergangenheit, Herr Fages, stand zunächst abwartend der von ihm inszenierten häuslichen Tragödie gegenüber.

**Als ihn eines Tages Madou um Hilfe anflehte, enthüllte er sein wahres Gesicht.**

Er entschuldigte sich höflichst und empfahl sich, wie man in Frankreich sagt, „auf englisch". Doch nicht für lange Zeit. Herr Fages verspürte peinlichen Geldmangel und erinnerte sich plötzlich wieder der schönen Tage, die er an Madous Seite verbracht hatte. Er drohte mit Enthüllungen, falls er nicht soundsoviel hunderttausend Frank bekäme. Er bekam sie nicht und kaufte sich darauf einen Revolver. Und dann begann die berüchtigte Balkonszene, von der man gegenwärtig in Paris spricht.

Abends um elf Uhr draußen vor der Villa des Ehepaares Dioloz. Ein Schatten bewegt sich an der Gartenmauer entlang, die Tür öffnet sich lautlos. Man hört einen Pfiff. Oben verlöscht das Licht, die Gardine am Balkonfenster schiebt sich zur Seite. Jemand sieht in den Garten.

**Da öffnet sich die Balkontür und eine weibliche Gestalt beugt sich über die Brüstung.**

Es ist Madou, die junge Frau, und unten steht der einst Geliebte, moderner Romeo, dem Barschecks lieber sind als brennende Küsse. Folgender Dialog entspinnt sich:

Romeo: „Willst du mir das Geld geben?"
Julia: „Nein!"
Romeo: „Dein letztes Wort?"
Julia: „Ja! Ich werde die Polizei benachrichtigen."

Das ist alles, was ein moderner Shakespeare über diese Tragödie in Worten zu verlieren hätte. Das übrige gehört den Regiebemerkungen an: Man hört das Laden einer Pistole. Die Gestalt am Balkon will ins Zimmer flüchten. Ein Schuß ertönt. Ein Aufschrei. Julia, tödlich getroffen, sinkt gleich zu Boden und flüstert: „Warum hast du mir das angetan..." Und stirbt.

Und starb wirklich. Fages wurde bald darauf verhaftet und suchte seine Tat mit sprudelnder Liebesleidenschaft zu entschuldigen. Es half ihm nichts. Die Geschworenen des Pariser Gerichts verstanden wenig von der Psychologie des Gigolos. Zwanzig Jahre Zwangsarbeit in Cayenne ist der Einsatz, den heute eine moderne Romeo-Julia-Szene in Paris wert ist. Fages, der Mörder aus verbrecherischer Liebe, nahm die Strafe an. Und lächelte noch mondän dazu.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

**Lodz-Ost.** Freitag, den 30. Oktober, um 7 Uhr abends Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner und der Revisionskommission.

## Gewerkschaftliches.

**Achtung! Strumpf- und Trikotwirker!**

Sonntag, den 1. November, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale der Deutschen Abteilung der Textilarbeiter, Petrikauer 109, eine Versammlung der Strumpf- und Trikotwirker statt, zu der obige Facharbeiter eingeladen sind.

## U. U. K.

**U.U.K. Abteilung Lodz.**

Sonnabend, den 31. Oktober, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.
Der Vorsitzende.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater:** Heute „Święty gaj"
**Kammer-Theater:** Heute und die folgenden Tage „Hau-Hau"
**Populäres Theater,** Ogrodowa 18: Viktoria und ihr Husar
**Coctail:** „Jak się bawić — to się bawić"

**Capitol:** Monte Carlo
**Casino:** Ein Liebesroman
**Corso:** Weisse Indianer — Geflügelte Flotte
**Grand-Kino:** Die Zehn vom Pawiak
**Luna:** Sturm über Zakopane
**Odeon u. Wodewil:** Das Kind der Sünde
**Oświatowe:** Jagd nach den Millionen — Das Gespenst der Steppe
**Palace:** Marokko
**Przedwiośnie:** Wind vom Meere
**Rakieta:** Tanz zwischen den Herzen
**Resursa:** Guillotine
**Splendid:** Rückkehr zum Leben
**Uciecha:** Am Pranger der Schande
**Viktoria:** Rückkehr aus der Gefangenschaft

## Einschreibung des Jahrganges 1911.

Gegenwärtig werden die Listen der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1911 angefertigt, wonach im Frühjahr des nächsten Jahres die Aushebung zum Militärdienst durch die Aushebungskommissionen vorgenommen wird. Die Einschreibungen der jungen Männer des Jahrganges 1911 werden im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zawadzka 11 täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags vorgenommen.

Laut dem vom Militärpolizeibüro aufgestellten Plan haben sich zur Einschreibung zu melden:

28. Oktober, 4. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben L, M, N, und 11. Polizeikommissariat, G, H, Ch, I (i), J (j) K.

29. Oktober, 4. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben O, P, R, und 11. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben L, M, N, O.

30. Oktober, 4. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben S, Sz, T, und 11. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben P, R, S, Sz.

31. Oktober, 4. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben U, W, Z, 11. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben T, U, Z.

---

**Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.**

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 18. bis 24. Oktober, wurden der Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 31 Fälle (in der Vorwoche 41), Diphterie 51 (51), Scharlach 23 (41), Ruhr 2 (—), Masern 16 (14), Rose 9 (—), Keuchhusten 3 (—), Wochenbettfieber 7 (5), Heine medina (spinale Kinderlähmung) 1 (—). Insgesamt wurden demnach in der Berichtswoche in Lodz 143 Fälle von verschiedenen ansteckenden Krankheiten gemeldet, im Vergleich zu 154 Fällen in der Vorwoche.

**Historische Funde im Lodzer Kreise.**

Seinerzeit wurden auf dem Gebiete des Dorfes Dzierzonzna, Gemeinde Lucmierz, Kreis Lodz, auf dem alten Friedhofe altertümliche Gegenstände ausgegraben, die aus dem 2. Jahrhundert vor Christi Geburt stammen. Ferner wurden römische Schmuckstücke aufgefunden, die aus dem 2. Jahrhundert nach Christi Geburt herstammen. Für die Funde hat sich das archäologische Institut interessiert und die Kreisstarostei davon in Kenntnis gesetzt, daß im kommenden Frühjahr in der Gemeinde Lucmierz und Puczniew Ausgrabungen vorgenommen werden sollen, da zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden sind, daß auf den Gebieten dieser Gemeinden wertvolle Altertumsfunde vorhanden sein werden. (a)

**Im Suff.**

Der 56jährige Maurer Michal Adamczyk stürzte gestern in betrunkenem Zustande im Hause Rzgowskastraße 35 so unglücklich von einer Treppe, daß er sich hierbei ein Bein brach und Verletzungen am Kopfe davontrug. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe. (a)

**Nicht aus der Straßenbahn springen.**

Der Posener Kaufmann Stanislaw Jankowski wollte gestern am Kalischer Bahnhof aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen und stürzte hierbei so unglücklich zu Boden, daß er sich ein Bein brach und Verletzungen am Kopfe davontrug. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhause überführen. (a)

**Selbstmordversuch.**

In ihrer Wohnung in der Mazurska 4 versuchte sich gestern die 32jährige erwerbslose Aniela Suszynska durch Einnahme von Sublimat das Leben zu nehmen und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ sie nach einem Krankenhause überführen. (a)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

---

## Aus dem Gerichtssaal.

### Sein eigenes Kind ermordet.

Der Bewohner des Dorfes Przekora bei Brzeziny Josef Janiak lebte getrennt von seiner Frau und überließ ihr zwei Kinder zur Erziehung. Da die Frau die beiden Kinder nicht ernähren konnte, sandte sie den 6monatigen Wolenty ihrem Manne zurück, der den Knaben bald darauf ermordete und die Leiche in einen Pelz gewickelt in einem in der Nähe befindlichen Walde versteckte. Die Leiche des Kindes wurde von einem Dienstmädchen aufgefunden und der Polizei übergeben, die während der hierauf eingeleiteten Untersuchung den Kindesmord an den Tag brachte und gegen den Josef Janiak ein Strafverfahren einleitete.

Gestern hatte sich der Kindesmörder vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das den 29jährigen Josef Janiak zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

### Ueberaus starker Schneefall in Bayern.

In München hat am Sonntag starker Schneefall erhebliche Verkehrsstockungen hervorgerufen. Obwohl Salzwagen und Schneepflüge eingesetzt wurden, konnten die Straßenbahnen einen fahrplanmäßigen Verkehr in den Morgenstunden nicht durchführen. Vielfach stauten sich die Wagen der verschiedenen Linien dicht hintereinander. Auch im Fuhrverkehr traten Stockungen ein. Im Eisenbahn- und Telephonverkehr waren bis zum Montag morgen wesentliche Störungen noch nicht gemeldet. Der gegenwärtige schwere Wintereinfall ist der dritte und zugleich stärkste in diesem Herbst. Der Schneefall hat ganz Südbayern vom Gebirge bis hinunter zum bayrischen Wald erfaßt.

---

## Aus dem Reiche.

**Turek.** Im Brunnen verschüttet. Im Dorfe Golesze, Kreis Turek, wurde der Landwirt Jan Zawada bei der Ausbesserung eines Brunnens von abrutschenden Erdmassen verschüttet. Noch bevor er von den zu Hilfe herbeigeeilten Nachbarn ausgegraben werden konnte, erlitt er den Tod durch Ersticken. Die Leiche konnte erst nach zweistündiger angestrengter Arbeit geborgen werden. (a)

**Wielun.** Feuer. Auf dem Gehöft des Landwirtes Marcin Cholewinski im Dorfe Mierzejew, Kreis Wielun, brach nachts ein Brand aus. Noch bevor die aus dem Schlafe geweckten Bewohner des Anwesens zur Rettungsaktion schreiten konnten, standen bereits sämtliche Gebäude in hellen Flammen. Das Wohnhaus, die Scheune, der Viehstall und zwei Geräteschuppen sind vollständig niedergebrannt. Der Brandschaden wird auf 15 000 Zloty eingeschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. (a)

---

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Preispreferenceabend im Sportverein „Sturm".** Der am Sonnabend von diesem Verein veranstaltete Preferenceabend war äußerst gut besucht. Es wurde flott an 9 Tischen gespielt. Der Sieger in diesem Wettstreit war diesmal Herr Lehmann mit 1041 Punkten. Die nächsten Preisträger waren: 2. Preis — Artur Engel, 3. Julius Arndt, 4. Bobkowicz, 5. Theodor Lange, 6. Richard Kuk, 7. W. Tussowy, 8. O. Abel und 9. Walter. Neben dem Preferencespiel beteiligten sich auch die Teilnehmer eifrig am Scheibenschießen. Den ersten und zweiten Preis holte sich hier Herr Theodor Lande mit 35 und 34 Zirkeln. Den Dritten Herr Heinrich Fuchs — 34 Zirkel.

---

**Silberhochzeit.** Heute begeht der Weber Ernst Wilhelm Wojnowski mit seiner Ehefrau Marie geb. Brandt das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren!

**Hallenturnfest im Lodzer Sport- und Turnverein.** Der Herbst im Zeichen der Sternschießen unserer Vereine ist nun vorüber — die Reize der sommerlichen Natur — der Gartenfeste schon längst. Die Vereinsveranstaltungen bekommen ein anderes Gepräge, das Gepräge der Lokalveranstaltungen.

Die schöne Turnerei steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Turnerinnen und Turner marschieren auf im einfachen und schmucken Dreß. Der Vorturner betritt die erhöhte Stelle um seine Schar beobachten und leiten zu können — rythmische Körperbewegungen erfreuen das Auge des Zuschauers. Dazu die Begleitung der Bläser. Die ordnungsmäßige Abwicklung des vielhaltigen Programms wird strikt eingehalten. Uebung für Uebung der älteren Riegen sowie der Zöglinge beiderlei Geschlechts lösen immer wieder Freude und Anerkennung aus. Es ist viel, sehr viel, was geboten wird; wir wollen nicht alles aufzählen, es ist aber gutes Können dabei, und das sei lobend erwähnt. Nur einiges wollen wir wegen der speziellen Güte der Darbietungen herausgreifen, und zwar: Allgemeines Schulübungsturnen, Kunstfreiübung der Turner, Barrenturnen der Turnerinnen und Reckturnen der Jugendriege. Als besondere Attraktion bezeichnen wir den Walzerreigen der Turnerinnen sowie den Reigen „Mühle im Schwarzwald". Die Früchte der systematischen Arbeit der Vorturner Triebel und Ceidler sind anerkennenswert. Der Applaus dankte so den Vorturnern wie ihren Zöglingen.

Bei Unterhaltung und Tanz blieben so die Festgäste wie die Darbietenden noch lange beisammen. Ab und zu gab Chojnackis Blasorchester auch ein Unterhaltungsstück zum Besten.

Es ist erwünscht, daß ein solches Fest nicht das letzte in diesen Saison bleibt. A. S.

**Generalversammlung des Kirchengesangvereins der St. Matthäigemeinde.** Die diesjährige Generalversammlung dieses noch jungen Vereins der jüngsten Gemeinde in Lodz, zu der über 40 Mitglieder erschienen waren, wurde am vergangenen Sonnabend im eigenen Vereinslokal in der Petrikauer 283 abgehalten. Die Versammlung eröffnete der Vorstand Herr A. Kaiser durch eine kurze Ansprache, worauf noch einige laufende Vereinsangelegenheiten zur Besprechung kamen, bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, die die verschiedenen Jahresberichte vorsah. So erstattete der Schriftführer Herr Wilhelm Thiele den Tätigkeitsbericht, der Kassenwart Herr Kirchner den Kassenbericht und Herr Fleischmann verlas den Bericht der Revisionskommission. Aus den Berichten ist zu ersehen, daß der Verein gegenwärtig 73 passive und 64 aktive Mitglieder zählt. Die 48 Vereinsabende wurden von durchschnittlich 30 Mitgliedern besucht. Der Verein ist 29mal bei verschiedenen Veranstaltungen und in der Kirche aufgetreten. Zu einer Auszeichnung für Fleiß wurden folgende der eifrigsten Sänger vorgeschlagen: Artur Kaiser, Friedrich Schink, Richard Egler, Paul Glaser, Gustav Bechtel, Wilhelm Thiele, Bruno Maier, Gustav Göhring, Wilhelm Fiedler, Oswald Köhler, Wilhelm Adler, Otto Kirchner, August Grüning, Max Fleischmann, Karl Zerbe und Reinhold Grunewald. Nach Entlastung der alten Verwaltung wurde Herr Oskar Eckstein mit der Weiterleitung der Versammlung betraut, wobei die Herren Otto Köhler und Wilhelm Adler zu Beisitzenden berufen wurden. Während der Diskussion über die Mietung eines neuen Vereinslokals haben sich die Versammelten einmütig dafür ausgesprochen, daß ein anderes, geeigneteres und geräumigeres Lokal für den Verein ausfindig gemacht werden müsse. Die Herren der früheren Verwaltung wurden beauftragt, diesbezügliche Verhandlungen über die Mietung des Lokals weiterzuführen. Es wurde ferner beschlossen, künftighin das Vereinsjahr mit dem 31. Oktober abzuschließen. Da es mittlerweile ziemlich spät geworden war, mußte die Wahl der neuen Verwaltung verschoben werden.

---

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 27. Oktober.

**Polen.**

**Lodz (233,8 M.)**
12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 16.20 W. Malinowski: Der unerlaubte Druck der „Robotnik", 17.10 Vortrag: „Literatur und das tägliche Leben", 17.35 Sinfoniekonzert, 18.50 Verschiedenes, 20 Feuilleton" „An Bord des Czeremosz", 20.15 Orchesterkonzert, 22.10 Konzert, 22.40 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

**Ausland.**

**Berlin (716 kHz, 418 M.)**
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.20 Deutsche und italienische Volkslieder, 20 Reichssendung aus Stuttgart, 21.40 Orchesterkonzert.

**Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).**
7.05 Konzert, 10.15, 11.45 und 12.10 Schallplatten, 13.05 Mittagskonzert, 17 Konzert, 20 Reichssendung aus Stuttgart.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).**
12.05 Schulfunk, 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 21 Richard Wagner, 22.30 Volkstümliches Orchesterkonzert, 23.30 Tanzmusik.

**Prag (617 kHz, 487 M.)**
11, 12.15, 14.10 und 17.55 Schallplatten, 12.35 Kinderfunk, 19 Oper: „Verkaufte Braut", 22.20 Konzert.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**
11.30 und 17 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 19.35 Wiener Lieder, 20 Deutsche Reichssendung, 21.45 Vorträge auf zwei Klavieren, 22.35 Konzert.

---

**Volkstümliches Sinfoniekonzert.**

Am heutigen Dienstag von 17.35 bis 18.50 Uhr übernimmt der Lodzer Sender ein volkstümliches Sinfoniekonzert, ausgeführt vom Warschauer Philharmonischen Orchester unter Leitung von Kapellmeister Josef Oziminski und dem Geiger Roman Totenberg als Solist.

Im Programm die Ouvertüre zu der Oper „Jadwiga" von Kurpinski, das Pastorale und das Allegro aus dem Ballett „Prometheus" von Beethoven, das A-moll-Violinkonzert von Johann Sebastian Bach, die sinfonische Dichtung „Türkischer Karneval" von Luigini, sowie das „Konzert Wojskowy" für Violine mit Orchesterbegleitung von Karl Lipinski (1790 bis 1861).

Dieses letzte Werk ist ein interessantes Beispiel für die ältere polnische Musik. Lipinski war ein Geiger von europäischem Ruf. Er stellte sich selbst gern in Gegensatz zu Paganini und wurde als Vertreter der klassischen Kunst bezeichnet. Er hat eine ganze Reihe von Tondichtungen für Violine verfaßt, von denen sein „Militärkonzert" bis heute auf den Konzertprogrammen verblieben ist.

---



---

## Sozialistischer Jugendbund Polens.

**Lodz-Nord. Heute,** Dienstag, den 27. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Polna 5, eine Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

---

## D. A. P.

**D.A.P. Abteilung Lodz.**

Sonnabend, den 31. Oktober, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung. Der Vorsitzende.

---

**Achtung, Lagenkassierer!**

Der Kassierer der Abteilung, Gen. Paul, nimmt die Lagen für Sterbefälle von den Lagenkassierern jeden Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr in der Petrikauer 109 entgegen. Die Lagenkassierer werden aufgefordert, die eingeflossenen Sterbelagen jeden Sonnabend abzuliefern.

---

## Parteiveranstaltungen.

**Lodz-Süd,** Lomzynska 14. Sonnabend, den 31. Oktober, 8.30 Uhr abends, Preispreferenceabend. Freunde dieses Spiels werden höfl. eingeladen.

# Tagesneuigkeiten.

**Kündigung der Saisonarbeiter.**

Wie wir erfahren, beendet die Gartenbauabteilung des Magistrats die diesjährige Arbeissaison und baut gegenwärtig die im Sommer beschäftigten Saisonarbeiter ab. Den einzelnen Arbeitern wird gegenwärtig die Arbeit vom 1. November mit Wirkung zum 15. November gekündigt. Nach diesem Termin werden von der Gartenbauabteilung gegen 900 Arbeiter entlassen werden. Den Winter hindurch werden in der Gartenbauabteilung nur 60 Arbeiter verbleiben, die ständig beschäftigt sind. Auch in der Kanalisationsabteilung des Magistrats werden gegen 1700 Arbeiter und in der Verkehrsabteilung gegen 1000 Arbeiter zum Winter entlassen. (a)

**Um die Herabsetzung der Versicherungsbeiträge.**

Durch Vermittelung des Verbandes der Handelskammern ist die Lodzer Handelskammer beim Arbeitsministerium um Herabsetzung der Versicherungsbeiträge der Geistesarbeiter und der Unfallversicherung während der Krisis vorstellig geworden. Die Handelskammer beantragte eine Ermäßigung der Versicherungsbeiträge um 50 Prozent auf die Dauer der herrschenden Wirtschaftskrisis. Wie lange dürfte aber nach Meinung der Handelskammer diese „herrschende Wirtschaftskrise" dauern?

**Zwangsweise Schließung von Unternehmen.**

Auf Antrag des Magistrats als Gewerbeamt erster Instanz hat das Stadtgericht die Schließung des Friseurgeschäfts von A. Tugetmann in der Spacernastraße 11 und der Bäckerei von S. Birkenwald in der Zawiszystr. 7 angeordnet, weil diese Unternehmen den verpflichtenden Vorschriften zur Einrichtung solchen Unternehmen nicht entsprechen. Außerdem wurde Tugetmann mit einer Geldstrafe von 20 Zloty und Birkenwald mit einer solchen in Höhe von 160 Zloty belegt.

**Um eine Straßenbahnverbindung mit Karolew.**

Wie wir erfahren, ist das seinerzeit angeregte Projekt der Verlängerung der Straßenbahnlinie vom Kalischer Bahnhof nach dem Vorort Karolew auf bestimmte Schwierigkeiten gestoßen. Gegenwärtig hat sich eine Gruppe Karolewer Bürger an die maßgebenden Stellen mit dem Ersuchen gewandt, die Verlängerung der Straßenbahnlinie vom Kalischer Bahnhof bis nach Karolew im nächsten Frühjahr auszuführen, da Karolew bereits dicht bewohnt ist. Die Direktion der Straßenbahnen ist nicht abgeneigt, die von den Karolewer Bürgern gewünschte Straßenbahnverbindung herstellen zu lassen. Die neue Straßenbahnlinie soll vom Kalischer Bahnhof bis zur Wilenska-Straße, an der bekanntlich die neue Wohnkolonie entstanden ist, durchgeführt werden. (a)

**Die Kreisabteilung für die Erweiterung der Konzessionen der Zufuhrbahnen.**

Bekanntlich hat sich der Lodzer Magistrat anläßlich des Antrages der Direktion der elektrischen Zufuhrbahnen um Verlängerung der Konzessionen dieser Gesellschaft für eine wesentliche Begrenzung der Konzessionen ausgesprochen, da dies im Interesse der Stadtbewohner wie auch der Bewohner der Vororte liegt, die bei dem jetzigen Stand der Dinge zweimal für eine Fahrt nach der Stadt bezahlen müssen, und zwar auf der Zufuhrbahn und dann noch auf der Straßenbahn. Die Kreisabteilung des Lodzer Sejmiks, die an der Entwicklung der Zufuhrbahnen interessiert ist, hat sich für die Verlängerung der Konzessionen der Zufuhrbahngesellschaft erklärt und sogar eine wesentliche Erweiterung der Konzessionen vorgeschlagen. Die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit ist ja noch nicht gefallen.

**Nachträgliche Rekrutenaushebung.**

Am Donnerstag wird im Lokale in der Kosciuszko-Allee 21 nachträglich die Rekrutenaushebungskommission für diejenigen Männer des Jahrganges 1910 und ältere Jahrgänge tagen, deren Militärverhältnisse noch nicht geregelt sind. Zu stellen haben sich alle diejenigen, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen, soweit sie von der Stadtstarostei Vorladungen erhalten haben. (b)

**Anmeldepflicht der Ausverkäufe.**

In der gegenwärtigen schweren Wirtschaftsnot nehmen viele Geschäftsinhaber zu den verschiedenartigsten Ausverkäufen ihre Zuflucht, um durch den Absatz ihrer Waren in den Besitz des notwendigen Umsatzkapitals zu gelangen. Meist werden solche Ausverkäufe ohne der hierzu erforderlichen behördlichen Genehmigung vorgenommen und die Geschäftsinhaber schützen hierbei Unkenntnis der entsprechenden Verfügung vor. Die Ausverkäufe unterliegen bestimmten Begrenzungen und ihre Zulässigkeit sowie die Art der Durchführung sind durch eine Verfügung des Ministerrates vom 14. März 1928 geregelt. Laut dieser Verfügung dürfen Ausverkäufe im Handel, die zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, nur mit Genehmigung der Industriebehörden vorgenommen werden. Nur Saisonausverkäufe können ohne besondere Genehmigung veranstaltet werden. Bei allen anderen Ausverkäufen ist die Genehmigung der Industriebehörde erster Instanz, in Lodz der Industrieabteilung des Magistrats einzuholen. (a)

**Lodzer Firmen um 300 000 Zloty geschädigt.**

Die Lodzer Firma Feliks Plockier in der Petrikauer Straße stand seit längerer Zeit mit der Firma Edmund Birnbaum und Oskar Heile in Lemberg in Handelsbeziehungen. Sie lieferte große Partien Waren, für die sie die Deckung teilweise in bar und teilweise in Wechseln erhielt. Als in der letzten Zeit einige Wechsel der Firma zu Protest gingen, diese aber nichts von sich hören ließ, sandte die Lodzer Firma ihren Vertreter Samuel Kirstein nach Lemberg, der dort Erkundigungen einzog. Dieser stellte fest, daß die Firma Birnbaum und Heile bereits aufgelöst ist. Ferner brachte er in Erfahrung, daß sämtliche von dieser Firma gegebenen Wechsel gefälscht waren. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben, die Birnbaum und Heile verhaftete. In weiterem Verlauf der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die beiden Betrüger eine größere Zahl Kaufleute um die Gesamtsummen von 500 000 Zloty betrogen hatten, von welcher Summe nicht weniger als 300 000 Zloty allein auf Lodzer Firmen kommen. (p)

**Fataler Irrtum.**

In der Schlosserei von Edmund Kahlert in der Siennastraße 2 wollte sich gestern nach der Arbeit der dort beschäftigte 20jährige Schlossergehilfe die Hände mit Oel waschen und goß sich statt Oel Schwefelsäure auf die Hände, wodurch er schwere Aetzwunden erlitt. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhause überführen. (a)

# Die Lohnkonflikte

## in der Lodzer Textilindustrie.

Gemäß dem am vergangenen Sonnabend von dem Vollzugsausschuß des Textilarbeiterverbandes gefaßten Beschluß, der nachher von der Zwischenverbandskommission gutgeheißen wurde, daß die Verkündigung des Streiks in den nichtorganisierten Textilbetrieben, die keinen Lohnvertrag haben, bis zum 5. November d. Js., d. h. bis zu dem Tage, an dem die Industriellen die Stellungnahme zu den aufgestellten Forderungen haben werden, zu vertagen, ist es gestern zur allgemeinen Arbeitsniederlegung nicht gekommen.

Nur der sogenannte Kartellverband des Herrn Kuchciak glaubte einen besonderen Weg einschlagen zu müssen. Er beschloß nach seiner allbekannten demagogischen Art einfach den Streik und es gelang ihm gestern in einigen kleineren Betrieben die Arbeiter zur Arbeitsniederlegung zu überreden. Ob diese von dem „Kartell" geführte Sonderaktion Erfolg haben wird, ist abzuwarten. Merkwürdig ist nur, daß die Arbeiter in den vertraglosen Textilfabriken jahrelang ohne Lohnvertrag bei arbeiterunwürdigen Bedingungen ihre Arbeit leisteten, ohne daß der Kartellverband sich für die Arbeiter eingesetzt hätte. Jetzt, wo der Klassenverband der Textilarbeiter die seit langem eingeleitete Aktion in normaler Weise zum Abschluß bringen will, glaubt Kuchciak, für seinen Verband ein „Extrasüppchen" kochen zu können. Dazu soll ihm auch ein Schreiben an die Verbände der Textilarbeiter, in dem er zu einer Konferenz am heutigen Tage auffordert, verhelfen. Vertreter des Klassenverbandes werden an dieser Konferenz nicht teilnehmen, da sie keineswegs gewillt sind, die schwierige Aktion wegen der Sonderinteressen des Kartellverbandes zu gefährden. Handelt es sich doch bei der Aktion um den Abschluß eines Lohnvertrages in einigen hundert Fabriken die meistens nur 5 bis 50 Arbeiter beschäftigen.

### Fabrikantenverein beschließt am 4. November über Sammelvertrag.

Wie wir gestern erfuhren, hat der Fabrikantenverein gemäß der auf der Konferenz beim Arbeitsinspektor abgegebenen Erklärung seine Mitglieder für den 4. November zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, in der der Beschluß über den Abschluß eines Sammelvertrages über Lohn- und Arbeitsbedingungen gefaßt werden soll.

### Fortdauer des Streiks in der Seidenindustrie.

Der Streik in der Seidenindustrie dauert fort und die Lage hat keine Aenderung erfahren, da von keiner Seite Schritte zur Einleitung von Verhandlungen zwischen Streikenden und Industriellen unternommen worden sind. In einer Anzahl von Fabriken hatten die Industriellen die Unterzeichnung eines sich auf den Tarif in den Baumwollfabriken stützenden Abkommens vorgeschlagen, doch sind die Arbeiter auf diese Bedingungen nicht eingegangen. Die Streikkommission der Seidenweber steht mit den Streikenden in engster Fühlung. (b)

### Auch die Schnürsenkelarbeiter streiken weiter.

In den Schnürsenkelfabriken hat die Streiklage keinerlei Aenderung erfahren. Zwar haben sich mehrere Industrielle zu Zugeständnissen bereit erklärt, doch sind diese Zugeständnisse seitens der Arbeiter unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit abgelehnt worden, daß ein Sammelvertrag unterzeichnet und vor allem die vollen Lohnerhöhungen erzielt werden müßten. Wahrscheinlich wird noch in dieser Woche beim Arbeitsinspektor eine Konferenz zwischen Industriellen- und Arbeitervertretern zwecks Beilegung des Streiks stattfinden. (b)

### Vor Verhandlungen im Bäckergewerbe.

Wie wir erfahren, hat sich der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz des Konflikts angenommen, der infolge Kündigung der Verträge und der Arbeit in den Bäckereien entstanden ist. Der Arbeitsinspektor hat die Vertreter der Bäckermeister und Bäckergesellen zu einer gemeinsamen Konferenz aufgefordert, die am 30. Oktober stattfinden soll. (b)

# DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn



[12

„Nein, ich teile deine Ansicht ganz und gar nicht!" sagte er. „Du täuschest dich, Eleonore, täuschest dich vollständig! Ich wünsche nicht, daß Adrienne heiratet!"

War es Einbildung, oder bedeckte wirklich mit einem Male fahle Blässe seine Wangen?

In schweigender Betroffenheit betrachtete die Gräfin einige Augenblicke den Gatten, und fragte dann, an ihn herantretend:

„Bernhard, warum sagst du das? Es klingt mitleidlos, entsetzlich, und doch bin ich überzeugt, daß du es nicht aussprechen würdest, wenn du nicht einen Grund hierfür zu haben glaubtest. Sprich! Vertraue dich mir an! Ich habe doch jetzt, wo ich dein Weib bin, das volle Recht, Offenheit von dir zu begehren!"

„Offenheit?" wiederholte er, und sie fuhr unbeirrt fort:

„Ja, sprich dich aus, oder besser noch, laß mich Fragen an dich stellen. Laß mich eine Frage an dich richten, welche noch niemals über meine Lippen gekommen ist. Erzähle mir von Adriennes Mutter!"

„Was soll ich dir von ihr erzählen?" sagte er, und seine Stimme klang plötzlich heiser, indem er ihr unverwandt in die Augen blickte.

„Beantworte mir eine einzige Frage, die sich mir aufdrängt", versetzte sie. „Du sagtest mir einmal, daß sie schön war, daß sie aber in bezug auf ihre gesellschaftliche Stellung tief unter dir gestanden habe, und daß deine Familie außer sich gewesen sei, als du dich ihr vermähltest. Ist das alles so?"

„Es ist so!" entgegnete er gepreßt.

„Du hast mir auch gesagt", fuhr sie fort, „daß du nicht glücklich gewesen seiest, daß deine Heirat ein Irrtum war, und daß deine Frau eine Woche, nachdem Adrienne das Licht der Welt erblickte, gestorben ist. Beruht auch das auf Richtigkeit?"

„Ich habe es dir gesagt!" sagte er seltsam tonlos. „Was willst du weiter noch wissen, Eleonore?"

„Ich möchte wissen, ob du mir sonst nichts mehr zu sagen hast!" sprach sie eindringlich. „Ich möchte wissen, ob du mir vielleicht den Umstand vorenthältst, daß Adriennes Mutter — wahnsinnig gewesen ist?"

„Wahnsinnig?" wiederholte er. „Nein, sie war immer bei vollkommen klarem Verstand! Wie kommst du nur auf diese Mutmaßung?"

„Weil du sagtest, du wünschest nicht, daß Adrienne heirate", entgegnete sie, „begreiflicherweise dachte ich mir da, daß da irgendein ganz besonderer Grund vorliegen müsse, der dich das wünschen ließe."

„Daß sie nicht heiraten darf, Eleonore", sagte der Graf, und jedes Wort kam schwer von seinen Lippen, „das meine ich im vollsten Ernst so; aber nicht, weil ihre Mutter wahnsinnig war. Ich habe ganz andere Gründe, welche mich das wünschen lassen. Aber ich kann dir nicht mehr sagen. Nur das eine magst du wissen: Adrienne darf nicht heiraten, und unsere Aufgabe muß es sein, das zu verhindern, gleichviel, mit welchen Mitteln; um ihrer selbst, wie auch um unser aller willen darf es nicht sein!"

* * *

Die Ankunft des Grafen Aberdon und seiner Gemahlin hatte in Stock-Derring und Umgebung großes Aufsehen hervorgerufen. Seit dem Tode des letzten Grafen hatte in Orchardstone immer nur Ruhe und Einsamkeit geherrscht; nun sollten dort große Festlichkeiten stattfinden, zu denen alles eingeladen wurde, was zur guten Gesellschaft gehörte.

Die Gräfin Aberdon erfreute sich bald der größten Beliebtheit. Man lachte über Tutu, und die ganze Gegend fühlte sich geschmeichelt, daß ein so bedeutender Diplomat, wie Graf Aberdon, sich entschlossen hatte, bleibenden Aufenthalt in Orchardstone zu nehmen.

Für Adrienne Derring ihrerseits hegte man einiges Mitleid. Sie erschien ernster und bleicher, als sie je gewesen war, und man begriff, daß das plötzliche Auftauchen einer Stiefmutter, so gut und lieb dieselbe auch sein mochte, für sie nichts Angenehmes haben konnte. Ihr Leben lang war sie in dem Gedanken großgezogen, daß sie Herrin von Orchardstone und Rugeley sei, und nun trat eine andere an ihre Stelle. Für Adrienne war es, wie alle Welt meinte, unter diesen Umständen das beste, wenn sie durch eine Heirat ein neues Heim fand.

Bereits vor ein oder zwei Monaten, als von der Rückkehr des Vaters und von seiner Wiedervermählung noch nichts bekannt war, hatte man den Namen des jungen Mädchens mit dem von Erich Cunliff in Verbindung gebracht. Angesichts des Umstandes, daß ihre pekuniäre Stellung damals glänzend gewesen war, fand man nichts Außergewöhnliches an der Möglichkeit einer solchen Heirat. Ob Cunliff aber jetzt daran denken würde, um sie zu freien, das schien äußerst fraglich. Tat er es doch, dann handelte es sich immer nur darum, was der Graf sagen werde.

(Fortsetzung folgt.)